

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 106 (1980)  
**Heft:** 10  
  
**Rubrik:** Limmatspritzer

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Grüss mir ...!

Es gibt Schweizer Schlager, die jeder kennt und die jeder heute noch mitsingt, wenn's an einem Fest so richtig fröhlich zu und her geht. Zum Beispiel: «Guete Sunntig mitenand.» Oder: «Grüss mir Lugano, grüss mir den See!» Oder, im Walzertakt: «Wir fahren mit der SBB.» Zum Teil auch noch: «Schatz, chauf mir es Velo, dänn han ich dich gärn, sones rassigs Velo, das isch hüt modärn.» Diese Schlager sind bis zu 40 Jahre alt, und damals war ein Velo tatsächlich noch ein popig-modernes Geschenk.

Viele erinnern sich an die Originalaufnahmen. Da sangen etwa zu dritt der Jakob Kessler, der Sepp Israng und das Marteli Mumenthaler. Oder da gab's die helvetische Textfassung von «O Susanna», bei der auch Vreneli Pfyl mitsang. Und da gab's einen Schlager «Swing, swing, Hedi, ei du bisch es rassigs Mädi». Das war damals, als Swingmusik in der Schweiz der grosse Hit war. Gesungen hat diesen Schlager seinerzeit übrigens Vico Torriani.

Weniger bekannt sind die Namen der Komponisten solcher helvetischer Schlager. Und wer hat eigentlich die Texte dazu gedichtet? Keine Ahnung? Nana, da müssten wir vielleicht doch

**berner oberland**  
Nach jeder  
Fernreise **Ferien in der Schweiz**

### Winterferien für jeden Geldbeutel

Erleben Sie Winterferien im Berner Oberland nach Ihren Wünschen und Ihrem Geldbeutel – sei es in einem unverfälschten Bergdorf oder in einem modernen Kurort. Im Berner Oberland stimmen Preis und Leistung überein:

- In über 300 Hotels können Sie für weniger als Fr. 30.– übernachten und frühstücken
- Winterweekends ab Fr. 29.–
- Wochenpauschalen ab Fr. 139.–

Gratisprospekte: Verkehrsverband Berner Oberland, 3800 Interlaken  
Telefon: 036 / 22 26 21

einmal etwas nachholen. Denn der Textautor aller vorhin genannten Schlager wird demnächst, nämlich am 7. März, 83 Jahre alt. Er lebt in Zürich-Wiedikon. Und er heisst Fredy Schulz. Und vor allem: er arbeitet noch immer tagtäglich. Als Notensetzer, also in einem ausgeprägten Mangelberuf. Erledigt Aufträge, sticht picobello, liefert erstklassige Arbeit. Notensetzer ist übrigens nur einer seiner Berufe.

### Stickerei und Krise

Ursprünglich hat Fredy Schulz, in St.Gallen geboren, Stickerei-zeichner gelernt. Kaum hatte er's hinter sich, brach der Krieg aus. Mit der Stickerei war es Essig. Eine Komikertruppe engagierte ihn nach Zürich, nachdem sie ihn einmal in der Nebistadt Rorschach hatte auftreten gesehen. So hielt er sich in zahlreichen Zürcher Lokalen etwa ein Jahr lang über Wasser. Das heisst, die Engagements an Samstagen und Sonntagen reichten finanziell nicht aus. Fredy nahm eine Stelle in einer Maschinenfabrik an. Später kamen Generalstreik und Grippe.

Und 1919 gründete Schulz ein eigenes Ensemble, trat mit ihm ein Jahr lang in Winterthur auf. Um etwas flotter leben zu können, nahm er noch einen Job bei der Maschinenfabrik Rieter an. Kündigte vier Jahre später. Und der Chef sagte: «Doo händ Sie en schöne Blöodsinn gmacht, vom nöchste Jahr aa hettid Sie drüü Tag Ferie ghaa im Jahr!»

Erinnern Sie sich übrigens noch an «Das Lied der Heimat»? Text: Fredy Schulz.

1924 kam Schulz zu einem andern Fredy, nämlich in die Truppe Fredy Scheims. In Scheims «Sihlhalle». Später arbeiteten Scheim und Schulz im Komikerduo, bald hier und bald dort in der Schweiz herum. Bis 1930. Und anschliessend taten sich Fredy Schulz und der berühmte Züri-Fritz zusammen, der eigentlich Fritz Fenner hiess und vor einigen Jahren, ziemlich vergessen, gestorben ist.

### In jedem Winkel

Artist, Komiker und Sänger Fredy Schulz hat auch in Zürich jeden «Variétéladen» gekannt, in vielen ist er aufgetreten, oft mit eigenen Couplets und Sketches, auch in Revuen. Etwa in der «Urania», die damals von Nationalrat Müller-Munz geführt wurde. Dort hat Bundesrat Musy als Gast seinerzeit noch den «Ranz des vaches» keck gesungen, wie Schulz sich erinnert.

Kennen Sie übrigens das Couplet-Lied «De Cheib»? Couplet-



«Aeroplanfreudig» im Sommer 1929: im Vordergrund Fredy Scheim (links) und Fredy Schulz.

Fassung, nach einem Gedicht von Josef Gut alias Seppi Dammhofer: Fredy Schulz. Musik: Albert Hengartner.

Damals sang Schulz auch Texte des bekannten Zürcher Allround-Journalisten Viktor Zwicky. Das «Zürcher Strandbadlied» zum Beispiel. Oder: «Kinder, heute ist Propeller Trumpf, wir fliegen lustig in die Höh', morgen sind wir wieder in dem Sumpf in der schönen Stadt am Zürisee.» Musik: Albert Hengartner.

Erinnern Sie sich übrigens an den «Anbauschlacht»-Marsch? Text: Fredy Schulz.

### Mit Walter Wild

Wenige haben so viel für die volkstümliche Musik getan wie Walter Wild, Akkordeonist, Komponist und Verleger in Zürich. Schulz und Wild taten sich 1936 zusammen. Schulz liess sich anlernen als Notensetzer, wobei ihm sein ehemaliger Beruf, das Stickerzeichnen, zustatten kam. Weil aber Walti Wild einen Texter für einige seiner Kompositionen suchte, machte sich Schulz auch an diesen Speck heran. Schliesslich hatte er ja schon Hunderte von Couplets, Vorträgen, Gedichten geschrieben. An eines erinnere ich mich, «Pech» hiess es und handelte von einem Brautpaar, das sich feierlich vor dem Traualtar ewige Treue schwor und dann ins Freie schritt, dem Volke sich zu präsentieren: «O weh, da tritt der arme Knab' ihr auf die lange Schleppe. Die Schleppe riss, sie



Fredy Schulz einst ...

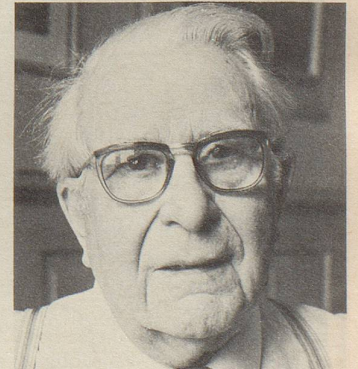
fährt zurück, und in des Tages Jubel trifft ihn ihr vorwurfsvoller Blick: «Du bisch und bliibsch en Tubell!»

Kennen Sie übrigens das Lied «Vo hüt a mues es obsi gaa»? Dieses Sätzchen stand in der Krisenzeit in gelber Farbe auch auf Zürichs Trottoirs. Text: Fredy Schulz.

### Unverwüstlich

Bis zu sieben Stunden täglich ist Fredy Schulz mit 83 Lenzen noch an der heiklen Arbeit. Und noch immer schreibt er Schlager-texte, zum Beispiel die Stimmungsnummer «Ich hab' ein Bier entdeckt». Oder Gedichte. Vor einiger Zeit liess er mir sein Werklein «Advent» zukommen mit der Passage: «Endlos strömt das Volk in Massen zu den Waren, zu den Kassen, und das Geld zerrinnt wie Schnee, dünner wird das Portemonnaie.» Neben diesen Zeilen stand mit Bleistift angemerkt: «Besser finde ich: «Und das Geld zerrinnt wie Schnee, draussen singt die Heilsarmee.» Im April 1979 schickte er mir sein «jüngstes Opus». Titel: «Der Clochard.»

Durchblättert man die Couplet-heftchen von Fredy Schulz: herrliche, alte Variété- und Tingeltangelzeit vom «Küchlin» Basel über «Corso» Bern und «Capitol» Biel bis zum «Krokodil» und vielen anderen Unterhaltungslokalen Zürichs. Aus und vorbei? Leider: praktisch aus und vorbei.



... und jetzt.